

Das Dom Museum Wien erhält den Österreichischen Museumspreis 2020 Begründung des Museumsbeirates

Im Zentrum touristischer Hotspots, zwischen Fiaker und Mannerschnitten öffnet sich mit sanftem Druck ein imposantes Stahltor, eingefasst von einem Glasportal vor historischer Fassade. Unmittelbar taucht man ein in einen Raum des Staunens. Dieses Staunen ist nachhaltig und bleibt, auch wenn sich beim Verlassen das Stahltor hinter einem wieder schließt. Das Dom Museum Wien ist ein Ort der Anregung zum staunenden Verweilen, der sinnlichen Erkenntnis, der Begegnung und des Dialogs. Das Dom Museum Wien in kirchlicher Trägerschaft ist ein vermittelnder und der Vermittlung dienender sozialer Ort, der Menschen aller Kulturen und Religionen gleichermaßen anspricht.

Mit der Neukonzeptionierung und der damit einhergehenden Umbenennung in den Dreiklang „Dom Museum Wien“ unter Direktorin Dr. Johanna Schwanberg (seit 2013) hat sich mit der Neueröffnung 2017 ein überaus fein durchdachter kunstvermittelnder Raum im Spannungsfeld zwischen Kirche, Kunst und Gesellschaft etabliert. Von Beginn an war das Vermittlungsteam unter der Leitung von Dr. Katharina Brandes in die Konzeptionierung eingebunden und entwickelt seither eine Reihe an partizipativen Formaten, deren Ziel stets Zugewandtheit und weniger die frontale Begegnung gegenüber seinem Publikum ist. Das Anliegen, Menschen zu erreichen, die kaum Zugang zu Kunst bzw. Gegenwartskunst haben, ist Dreh- und Angelpunkt der Vermittlung. Das kleine Team um Direktorin Johanna Schwanberg, die auch die Ausstellungen kuratiert, widmet sich daher zentral aktuellen sozialen Themen, wie „Zeig mir deine Wunde“ (2018/2019), eine hochemotionale Ausstellung über Leid, Schmerz und Verwundung. In „Family Matters“ (2019/2020) werden das Kontrastreiche, das Wandelbare, der Wunschtraum aber auch das Alptraumhafte an Familien als Positionen verdeutlicht und das Facettenreiche gelebter Familienmodelle dargestellt. Ab Herbst wird die Schau „Fragile Schöpfung“ gezeigt, die sich mit der Beziehung zwischen Mensch und Natur auseinandersetzt: das Ausloten der komplexen Verbindung von

Mensch und Umwelt, den Fragen nach den verschiedenen Naturvorstellungen nachgeht, auf Herrschaftsansprüche verweist, bis zu aktuellen Herausforderungen, als Auswirkungen dieser Herrschaftsansprüche. Hier zeigt sich: das Dom Museum Wien ist ein zentrales Museum der Gegenwart.

„Kunst verändert den Menschen – sie verändert das Leben“, so der Priester, Kunstsammler und Autor Msgr. Otto Mauer, dessen herausragende Sammlung von Werken der Nachkriegsavantgarde 1973 an das Dom Museum Wien fiel.

Die zeitgenössischen Werke der bedeutenden Sammlung Otto Mauers, vertreten durch Maria Lassnig, Kiki Kogelnik, Josef Mikl, Arnulf Rainer, Markus Prachensky, Wolfgang Hollegga, Joseph Beuys oder Alfred Kubin, werden nicht ausschließlich gezeigt, sondern immer der sakralen kunsthistorischen Sammlung gegenüber gestellt. Hier wird das Spannungsfeld zwischen Kirche und Kunst zum Dialog und damit eine große Sehnsucht Msgr. Otto Mauers, der sich Zeit seines Lebens um diesen Dialog bemüht hat, höchst wirk- und bedeutsam erfüllt.

Schon in der Umbauphase wurden Kunstprojekte von Johanna Schwanberg initiiert und umgesetzt, die auf brisante gesellschaftliche Themen verwiesen und bewusst die Diskussion darüber einforderten, wie Hubert Lobnigs Liveperformance „Die Baustelle“ (2013) mit 16 Bauarbeitern, die einer Prozession gleich, schwere Lasten quer durch die Innenstadt bis zum Stephansdom und dem Museum trugen in Analogie zur Kreuztragungsskulptur. Daraus entstand eine mehrteilige Foto- und Videoarbeit und ein Sichtbarmachen der prekären Lebenssituation von Bauarbeitern mit meist migrantischen Hintergrund. Wie brisant und aktuell diese Auseinandersetzung war, zeigte sich angesichts der Flüchtlingssituation zwei Jahre später aufs Beklemmendste.

Dem Museumsteam um und mit Johanna Schwanberg ist etwas Außerordentliches gelungen: es bringt herausragende Werke des bedeutenden Domschatz St. Stephan und der Diözesanen Sammlung mit Schlüsselwerken der Moderne aus der Sammlung Otto Mauer in Dialog und bezieht Besucher*innen beständig mit ein. Denn gerade das Dialogische der Präsentation in Verbindung mit aktuellen sozialen und gesellschaftlichen Themen bringt das vielfältige Publikum in den Zustand des staunenden Verweilens, vollkommen befreit von

Erwartungen und Ansprüchen an Vorkenntnissen und des Verstehen-müssens. Die Deutungshoheit tritt in den Hintergrund, der Raum für Empfindungen wird vollends geöffnet. Hier setzt Neugier ein, das Interesse wird geweckt und das Fragen kann beginnen. Die Kunstvermittlung bedient sich der Sprache der Empfindung und löst sich vollkommen von Wertungen, Urteilen oder Beurteilungen. Trotz oder gerade durch die räumliche Begrenztheit haben kontroverse Auseinandersetzungen, Diskussionen und Gespräche ihren fixen Platz: anregend, kritisch, teilhabend wie teilnehmend. Die Vermittler*innen sind Moderator*innen eines partizipativen Denkprozesses, basierend auf Empathie und Wertschätzung. Die Broschüre „Sammlungen. Einfach erklärt“ verweist fast dokumentarisch auf diese Haltung.

Und das es darüber hinaus noch ein eigenes Dom Atelier gibt, mitten im öffentlichen Raum des Zwettlhofs, in dem das Dom Museum Wien sich befindet, sicht- und bemerkbar, wird als selbstverständlicher Teil der Identität des Museums gesehen. Ein Kreativ- und Inspirationsraum in dem Vermittlung für ein heterogenes Publikum gelebte Praxis ist. Das Dom Museum Wien ist räumlich gesehen ein kleines Museum. Seine Herangehensweise so unterschiedliche Sammlungsinhalte in Zusammenhang und Dialog zu bringen, und stets auf brisante, aktuelle gesellschaftliche Diskurse mit den Ausdrucksmöglichkeiten der Kunst zu verweisen, verständlich und lebensnah, macht es zu einem bedeutenden, zu einem großen Museum.

Der österreichische Museumspreis 2020 gilt vor allem dem Vermittlungsteam, als deren Beteiligtsein sich Direktorin Johanna Schwanberg mit großem Selbstverständnis sieht. Es soll ermutigen, die Kunst- und Kulturvermittlung als Kommunikationsstabstelle in Museen zu etablieren.

Wien, im Juli 2020